

Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter**189 Altenwalde FStNr. 1, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü**

Fortsetzung der Ausgrabungen an der Altenwalder Burg zur Ermittlung von Gründungszeit, Nutzungsdauer und Bauweise (s. Fundchronik 1997, 112–114 Kat.Nr. 179 mit Abb. 77). Nachdem die Grabung im Nordwall Holzbefunde nur in den oberen Dezimetern der Wallschüttung ergeben hatte (¹⁴C-Datierung: Ende 9. und 10. Jh.; s. Fundchronik 1998, 176 Kat.Nr. 292), konnte durch die diesjährige Grabung im Westwall auch massiver Holzverbau bis an die Basis des Walles aufgedeckt werden (Abb. 98). Zahlreiche arm- bis beindicke Holzstämme, zum Teil auch dicker, lagen annähernd in Längs- und Querrichtung des Wallverlaufes ausgerichtet. Wenn auch der größte Teil der Balken verkohlt war, was mithin auf eine Brandkatastrophe schließen lässt, fanden sich vereinzelt auch Reste unverkohlter Hölzer mit Rinde. Die 1997 partiell beobachtete Plaggenstruktur wurde in diesem Jahr fast durchgängig bis auf die Wallunterkante hin festgestellt (Abb. 99). Im Gegensatz zu den Befunden aus dem Nord-



Abb. 98 Altenwalde FStNr. 1, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 189)
Altenwalder Burg: Schnitt durch den Westwall. Massiver Holzverbau reicht bis an die Basis des Walles.
(Foto: Stadtarchäologie Cuxhaven)

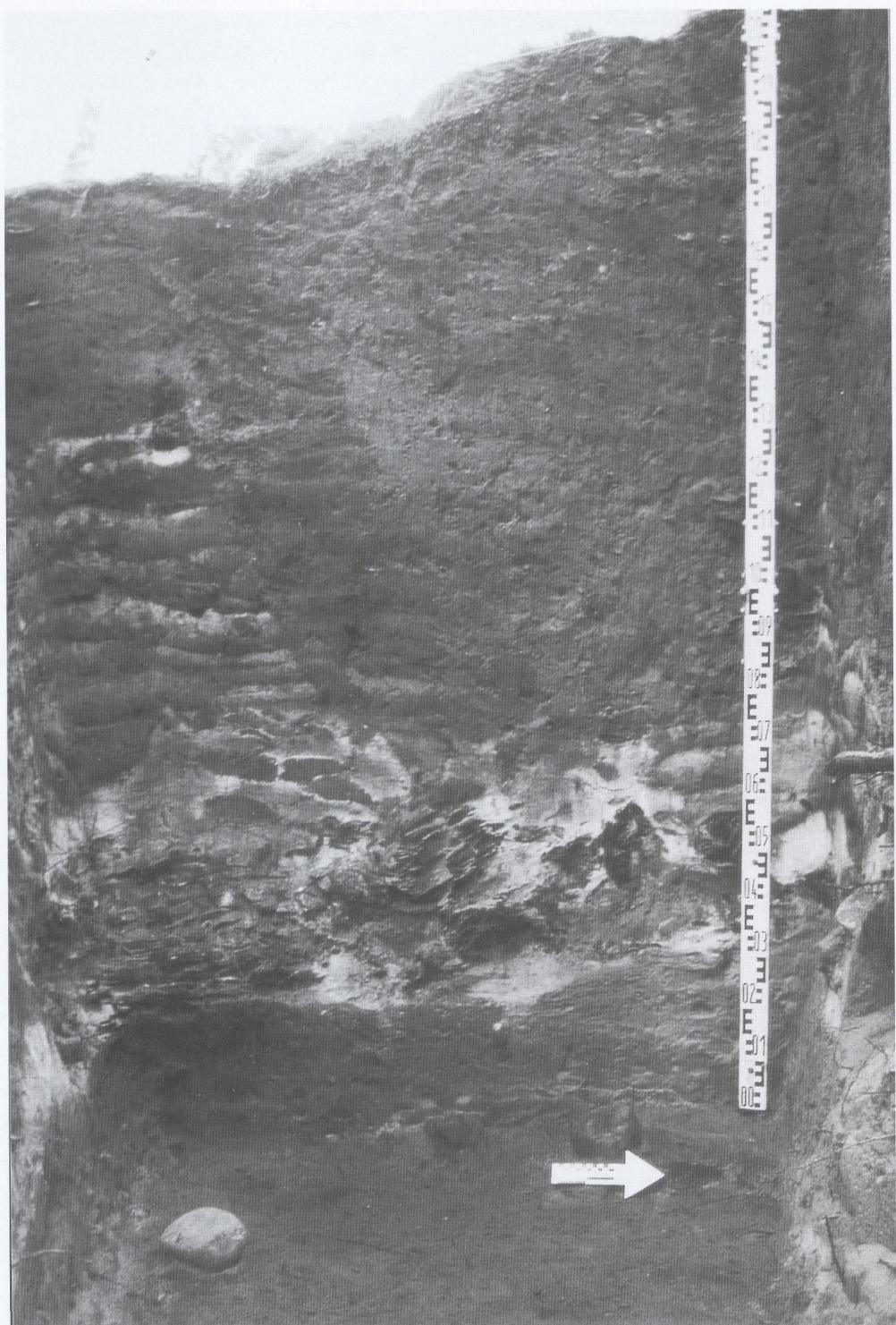


Abb. 99 Altenwalde FStNr. 1, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 189)
Altenwalder Burg: Schnitt durch den Westwall. Plaggenstruktur, fast durchgängig bis zur Wallunterkante.
(Foto: Stadtarchäologie Cuxhaven)

wall konnten im Westwall die Flanken eindeutig ermittelt werden; die Breite der Wallbasis beträgt dort gut 8 m. Bis auf ein Perlenfragment aus dem außerhalb des Walles befindlichen Teil des Grabungsschnittes, das wahrscheinlich aus einem Grab stammt und durch Bioturbation umgelagert wurde, sind keine archäologischen Funde geborgen worden. Dieser Fund lässt die alte Nachricht, dass sich die Altenwalder Burg auf dem sächsischen Friedhof „Bei der Burg“ befinden soll, wieder ins Blickfeld künftiger Untersuchungen rücken. Unweit des diesjährigen Grabungsschnittes wurde 1944 auch die bedeutsame so genannte Altenwalder Silberschale römischer Provenienz gefunden. Die archäologischen Untersuchungen werden durch zahlreiche ¹⁴C-Analysen (Leibniz-Labor der Universität Kiel) und durch dendrochronologische Bearbeitung der Hölzer (Universität Hamburg) begleitet.

FV: Stadtarchäologie Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

190 Appel FStNr. 126, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Aufgrund der erfolgreichen Testgrabung des Vorjahres (s. Fundchronik 1998, 176 Kat.Nr. 293) wurde vor dem Beginn des Sandabbaus eine flächige Rettungsgrabung des Urnenfeldes durchgeführt. Ausgangsbereiche waren die Testschnitte. In lockerer Verteilung wurden 35 Grabstellen angetroffen. Die meisten Urnen hatte der Pflug irgendwann erfasst und unterschiedlich tief abgetragen (*Abb. 100*). Nur einzelne Tongefäße standen tiefer und sind deshalb verschont geblieben. Ein Steinschutz bestand nicht. Die meisten Urnen beziehungsweise Urnenunterteile sind unverziert; ein Gefäß weist dichten senk-



Abb. 100 Appel FStNr. 126, Gde. Appel, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 190)
Zerpfügte Urnen der jüngeren römischen Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit. (Foto: W. Thieme)

rechten Kammstrich auf. Engpässe in der Werkstatt des HMA sind der Grund dafür, dass zurzeit noch viele Urnen eingegipst auf ihre Freilegung warten. Die ersten Ergebnisse sprechen für einen kleinen Friedhof. Die Gräber enthalten teilweise gute Ausstattungen; so befanden sich in einer Urne die Reste einer silbernen Tutulus-Fibel. Andere Gräber ergaben eine Schnalle mit Messer oder geglühte und verschmolzene Glasperlen beziehungsweise Reste von zerschmolzenen Glasgefäßen. Die bisherige Datierung in das 4. und 5. Jh. wurde bestätigt. Der Friedhof reichte in eine ältere Siedlung hinein.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 132

Asendorf FStNr. 85, Gde. Asendorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 155

191 Boltersen FStNr. 47, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Bei der Ausgrabung eines Großsteingrabes (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 31) wurden neben dem neolithischen Fundmaterial auch sechs Urnen – davon eine mit nach Süden offenem beziehungsweise unterbrochenem Kreisgraben – der späten römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit (*Abb. 101*) geborgen und zwei weitere Kreisgräben angeschnitten. Zumindest die Kreisgräben dokumentieren weitere „Buckelgräber“ in der Nekropole Uhlenberg, die durch Forstmaßnahmen der Neuzeit zerstört und eingeebnet wurden.

F, FM: Bez.Arch. Lü; FV: z. Zt. Bez.Arch. Lü, später LMH

J. von Dein / U. Dahmlos

Borßum OL-Nr. 2609/5:21, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, Reg.Bez. W-E

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 236

192 Borstel FStNr. 13, Gde. Jork, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Bei einer Begehung im Watt nahe des Elbstrandes wurde eine Keramikstreuung festgestellt, die vermutlich aus einer Siedlung der Völkerwanderungszeit stammt.

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Alsdorf

Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 134

Derental FStNr. 7, Gde. Derental, Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H

vgl. Solling FStNr. 57, GfG. Solling, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS, Kat.Nr. 205

193 Duhnen FStNr. 23, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Durch einen geplanten Neubau im Anschlussbereich des Gräberfeldes Duhnen-Nordstraße wurden archäologische Untersuchungen notwendig. Das Gräberfeld ist seit dem Ende des 19. Jhs. bekannt und



Abb. 101 Boltersen FStNr. 47, Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 191)
Fingernagelverzierte Urne der Völkerwanderungszeit. (Foto: J. von Dein)

bis auf eine Restfläche von 15 x 25 m stark überbaut. Auf dieser als Parkplatz genutzten Fläche sowie im angrenzenden Gartenbereich des benachbarten Grundstückes konnten insgesamt 18 Urnenbestattungen freigelegt werden (Abb. 102 und 103). Die Grabgefäße waren allesamt beschädigt und durch die Parkplatznutzung in Teilen auch schon unvollständig erhalten. Die meisten Gefäße enthielten nur wenig Knochenasche, einige nur noch im Bodenteil erhaltene Gefäße waren ohne erkennbaren Leichenbrand. Wenn auch das Urnengrab als Bestattungsform vorherrschte, konnten in zwei Fällen Brandgrubengräber nachgewiesen werden. Die Bestattungen waren insgesamt beigabenarm; es fanden sich vereinzelt geschmolzene Perlen und Reste zweier Fibeln.

FV: Stadtarchäologie Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

Egels OL-Nr. 2511/4:18, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 109

194 Esens FStNr. 45, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Im Altstadtbereich von Esens wurden an der Jücherstraße zwei Häuser abgebrochen, um Platz für Neubauten zu schaffen. An einer Kante der Baugrube hatte sich kleinräumig eine ältere Schichtenabfolge

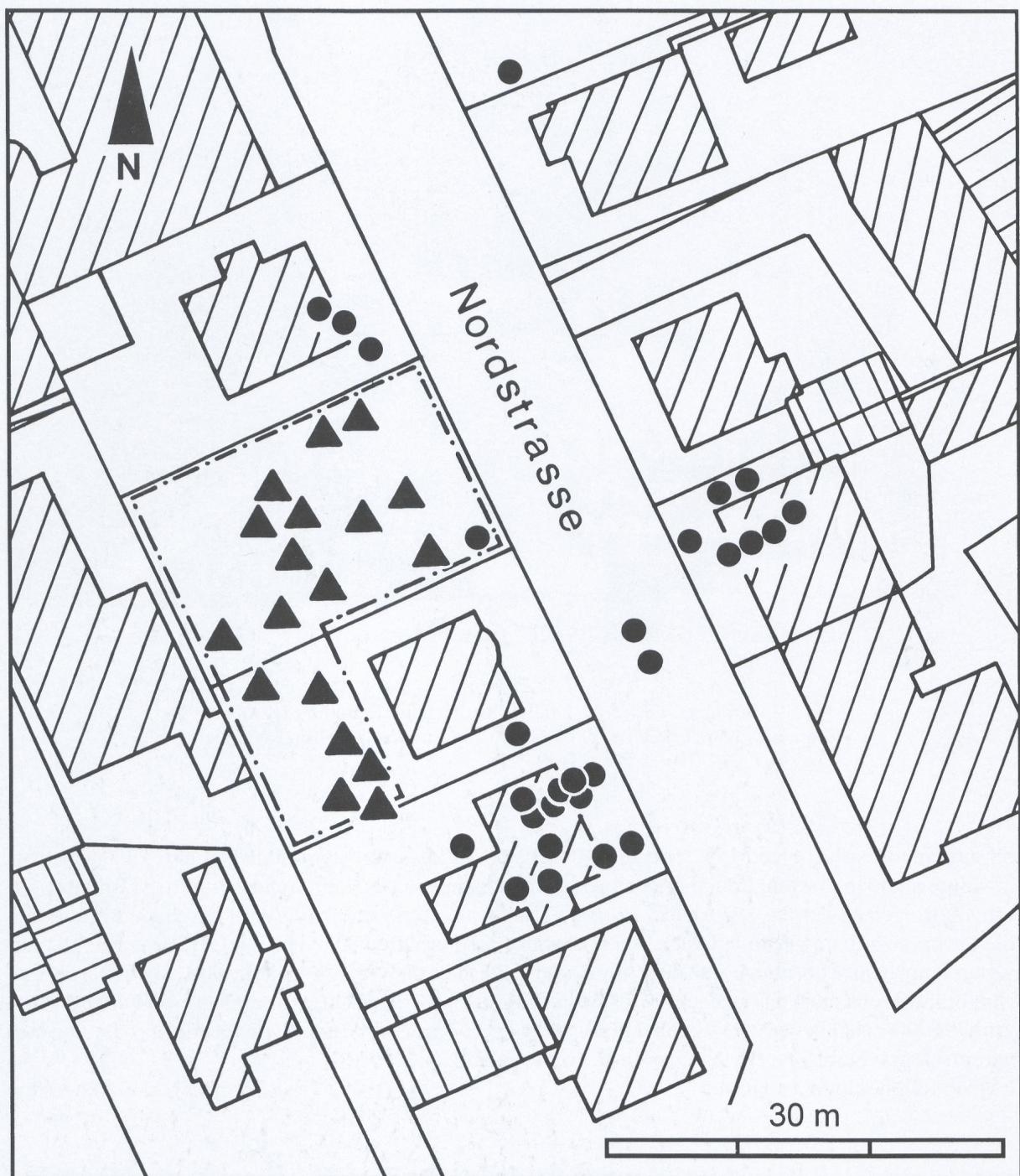


Abb. 102 Duhnen FStNr. 23, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 193)
Verteilung der Gräber im Bereich der Nordstraße. – Kreise: Altfunde; Dreiecke: Neufunde;
Strich-Punkt-Linie: Grenze der untersuchten Fläche.
(Zeichnung: A. Wendowski-Schünemann; Bearbeitung: J. Greiner)

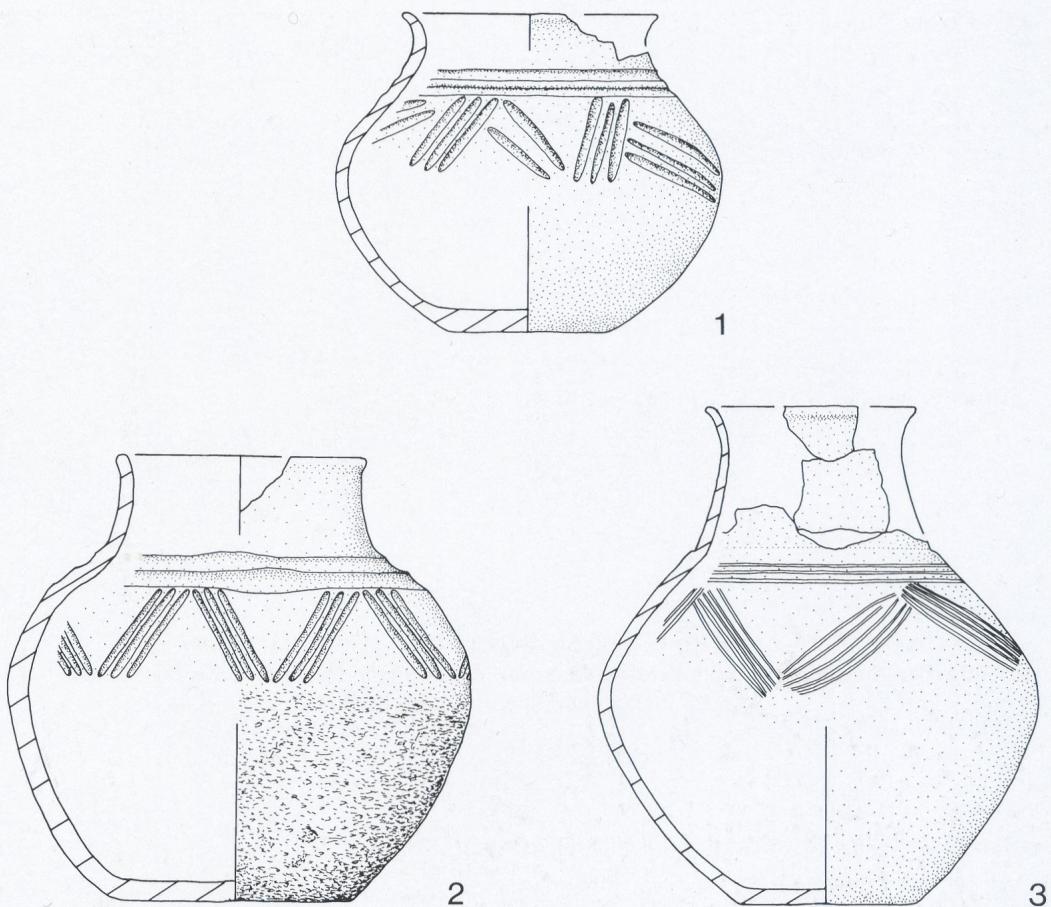


Abb. 103 Duhnen FStNr. 23, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 193)
Urnenvom Gräberfeld Nordstraße. M. 1:4. (Zeichnung: W. Beil)

erhalten, die von A. Heinze dokumentiert wurde. Die Stratigraphie zeigte zuunterst bei +4,00 m NN einen podsolierten pleistozänen Sand, der sich zu einer flachen Kuppe erhob. Darauf lagerte eine ca. 0,50 m mächtige durch Muschelgrusware (Abb. 104,1,2) gekennzeichnete Siedlungsschicht, aus der auch Bruchstücke eines Handmahlsteines aus Basaltlava von ehemals etwa 0,41 m Durchmesser stammen (Abb. 104,5). Darüber lagerten weitere Auftragsschichten, unter anderem ein Estrich aus gestampftem Lehm, ein weiterer Laufhorizont und darüber eine schwärzliche Brandschicht mit hochmittelalterlichen Keramikscherben (Abb. 104,3). Ohne Zusammenhang wurde eine Scherbe der blaugrauen Ware des 14./15. Jh.s aufgelesen (Abb. 104,4).

Die Funde von Muschelgruskeramik belegen erneut den frühmittelalterlichen Siedlungsbeginn in Esens, der wohl in das 9. Jh. zu datieren ist. Im Gebiet der späteren Stadt sind dabei anscheinend mehrere flache Geestkuppen von bäuerlichen Gehöften bebaut gewesen. An der nun dokumentierten Stelle lässt sich durch die Abfolge der Kulturschichten zudem eine kontinuierliche Siedlungstätigkeit nachweisen. (OL-Nr. 2311/6:154)

F, FM: A. Heinze, Esens; FV: OL und Mus. Esens

R. Bärenfänger

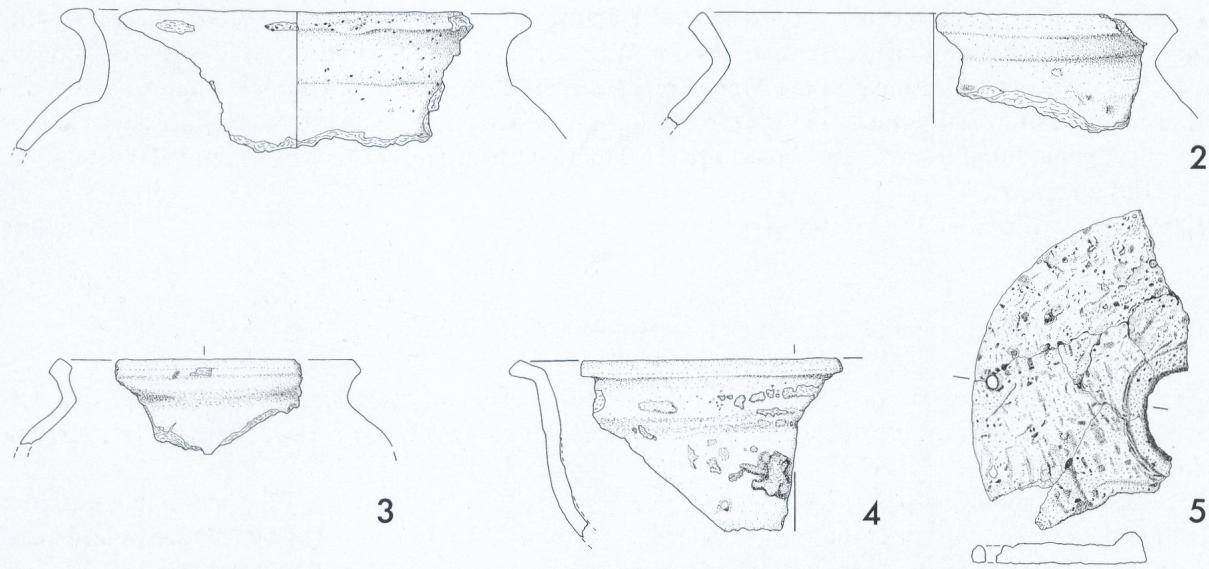


Abb. 104 Esens FStNr. 45, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 194)
1.2 Muschelgruskeramik, 3 harte Grauware, 4 blaugraue Ware, 5 Handmahlstein aus Basaltlava. 1–4 M. 1:4,
5 M. 1:8. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

195 Friedland FStNr. 8, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die 1998 entdeckte Kleinwüstung (s. Fundchronik 1998, 201 Kat.Nr. 237) wurde weiter prospektiert. Dabei ergaben sich anhand der feintopographischen Fundaufsammlung neue Hinweise zur Ausdehnung der Siedlungsfläche, zu Binnenkonzentrationen und zur zeitlichen Belegung des Platzes. Über die Keramikreste kann somit eine erste Besiedlungsphase der vorrömischen Eisenzeit erkannt werden. Die mittelalterliche Besiedlung begann danach ab ca. 800, ausgewiesen durch Kumpfkeramik sowie die Warenarten des Hochmittelalters. Bemerkenswert ist die Komponente nordwestthüringischer wellenverzierter Standbodenkeramik des 9. bis 11. Jhs.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Gelliehausen FStNr. 7, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 209

196 Gieboldehausen FStNr. 4, Gde. Flecken Gieboldehausen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Ortslage der mittelalterlichen Wüstung Marsfelde südlich von Gieboldehausen wurde 1999 systematisch abgesucht und feinkartiert. Unter besonders günstigen Ackerbedingungen konnte im April fast die gesamte Wüstungsfläche zusammenhängend intensiv erfasst und feintopographisch kartiert werden. Dabei ergab sich das Bild eines größeren Zentralbereiches am Hangfuß des Marsfelder Berges mit einer lockeren Gruppierung kleinerer Fundbereiche seitlich und hangaufwärts anschließend. Letztere sind über die ausgepflügten Bauschuttreste – wie verziegelter Baulehm und ortsfremde

feuerzersprungene Flussgerölle – deutlich als Gruben(haus?)standorte identifizierbar. Das reichhaltige keramische Fundmaterial setzt sich aus den Warenarten des Früh- und Hochmittelalters (8./9. bis 12./13. Jh.) zusammen. Eine größere Menge repräsentiert zudem die – vermutlich jüngere – römische Kaiserzeit; vermutlich ist auch die Völkerwanderungszeit belegt. Am Nordrand des Wüstungsgeländes ist ein kleiner Fundbereich mit Bauschutt (Hohlpfannenbruch) und Keramik des Spätmittelalters (14. Jh.) abgesetzt.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

197 Holdorf FStNr. 3, Gde. Holdorf, Ldkr. Vechta, Reg. Bez. W-E

Am östlichen Ortsrand von Holdorf wurde zwischen August und Dezember 1999 bei den Erschließungsarbeiten für ein Baugebiet unter einem hohen Plaggenesch eine größere mittelalterliche Siedlung entdeckt.

Die Ausgrabungen durch die Bezirksarchäologie Weser-Ems ergaben umfangreiche Befunde vom frühen bis zum späten Mittelalter mit zahlreichen Gruben, Pfostenspuren, Gräben, Spuren von Eisenverhüttung, Vorratsgruben mit hölzernen Auskleidungen sowie einem hochmittelalterlichen Kastenbrunnen. Es handelt sich um die bislang ältesten archäologischen Befunde aus Holdorf und der Schluss liegt nahe, dass dieser Ort bereits im 8. Jh. hier seinen Ursprung hat.

F, FM: Bez. Arch. W-E; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Kalkriese FStNr. 155, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 61, Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 142, Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 170a und 170b, und Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 212

198 Klecken FStNr. 46, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Auf einer Baustelle am Rande des alten Dorfes konnte E. Deisting einige wenige Tonscherben absammeln. Sie lassen sich nur allgemein in das frühe beziehungsweise in das hohe Mittelalter datieren.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

199 Maschen FStNr. 97, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Durch begleitende Maßnahmen beim Bau von Reihenhäusern konnten nach dem Abziehen des Mutterbodens wenige Siedlungsspuren und eine beschädigte Urne geborgen werden. Die Gruben boten nur wenige Tonscherben, darunter zwei Randstücke von Kümpfen. Eine Datierung in das 4./5. Jh. scheint gerechtfertigt zu sein. Aus derselben Zeit stammt eine einzelne Urne, die nur Leichenbrand enthielt. Ein Ofen auf demselben Großbaugelände ergab keine Keramik.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

200 Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Die Fortsetzung der Ausgrabungen am Rande der Sandgrube bei Daerstorf (s. Fundchronik 1998, 186 f. Kat.Nr. 306) erfolgte nach dem Ende des Sozialprogramms „Hilfe zur Arbeit“ mit einer kleinen Mann-

schaft einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Landkreises Harburg. Der warme Sommer machte sich auf dem feinen Sandboden in verschiedener Hinsicht unangenehm bemerkbar; am hinderlichsten waren die rasche tiefgründige Austrocknung und die Überdünung. Schon im Vorjahr konnten zwischen den Hausgrundrissen der spätsächsischen Zeit vereinzelt Befunde anderer Perioden festgestellt werden. 1999 bot die Fläche eine Vielzahl von Erscheinungen. Aus der spätsächsischen Zeit konnte ein weiteres zweischiffiges Gebäude untersucht werden. Die Abstände der Wände betragen 11 x 3,4 m, die Breite des Hauses über die weiträumig stehenden Außenpfosten gemessen betrug 4,3 m. Daneben existierten wieder Grubenhäuser vom 6- und 8-Pfosten-Typ. Wie üblich hatte man die Hütten besenrein verlassen und die hinderlichen Gruben anschließend mit Erde und Schutt verfüllt. In den Einschüttungen lagen nicht nur Tonscherben des 8./9. Jh.s, Ringwebgewichte, Pferdezähne und Bruchstücke von Mahlsteinen aus Tuffstein, sondern auch Keramikbruch älterer Zeitphasen.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 68, und Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 174

201 Neuenkirchen FStNr. 119, Gde. Neuenkirchen, Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü

Seit 1998 untersucht die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven im Raum Neuenkirchen im Land Hadeln ein gemischt belegtes Gräberfeld des 4./5. Jh.s n. Chr. Neben verschiedenen Urnengräbern und anderen Brandbestattungen sind besonders 20 Körpergräber hervorzuheben, die im Skelett zum Teil gut erhalten sind. Kennzeichnend für die Beisetzungen auf dem untersuchten Friedhofsbereich ist die unterschiedliche Lage der Toten in der Grabungsfläche. Die Ausstattungen der Toten mit Beigaben ist uneinheitlich: Neben beigabenlosen Gräbern finden sich auch solche mit vollständiger Fibeltracht und Perlen. Vereinzelt waren schalenförmige Gefäße als Beigaben zu verzeichnen. In einem Fall gelang der Nachweis einer Holzschale als Grabbeigabe. Ein besonders bemerkenswerter Befund ist am Rande des untersuchten Gräberareals eine Beisetzung in Bauchlage (*Abb. 105*).

F, FM, FV: MBB – Archäologische Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön

202 Osnabrück FStNr. 10, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Innerhalb von fünf Wochen bekam die Stadt- und Kreisarchäologie zwischen Ende Juli und Ende August 1999 erstmalig Gelegenheit, im Rahmen der umfassend geplanten Innensanierung des Osnabrücker Doms an zwei Stellen Sondierungsgrabungen durchzuführen. Die Lage der Grabungsschnitte war durch die heizungstechnischen Planungen vorgegeben, denn der Betrieb der neuen Unterflurheizungsanlage machte den zusätzlichen Einbau von zwei Wärmestationen notwendig, was zu denkmalpflegerisch unerwünschten Bodeneingriffen führen würde.

Für die ersatzweise an diesen Stellen durchzuführenden Grabungen standen nach Absprache mit der Stadtverwaltung und dem Bischöflichen Generalvikariat Denkmalpflegemittel zur Verfügung, welche die Stadt dem Dombaumeister als Zuschuss für sein Sanierungsprogramm gewährt hat. Darüber hinaus konnte der vor allem durch die Ergebnisse seiner Kirchengrabungen bekannt gewordene Münsteraner Archäologe Prof. Dr. Uwe Lobbedey vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe als örtlicher Grabungsleiter gewonnen werden, der bereits anlässlich der Grabungen im Außenbereich des Doms 1991–1993 beratend tätig war und damals sein besonderes Interesse an einer weiteren, auch die wissenschaftliche Auswertung umfassenden Beteiligung bekundet hatte.

Schnitt I wurde im Hochchor unmittelbar südwestlich neben den Altarstufen angelegt und diente verstärkt der Überprüfung der 1966 ergrabenen Befunde, als der damalige Dombaumeister Feldwisch-Drentrup großflächig in einer mehrtägigen Kampagne unter anderem die apsidialen Abschlüsse von



Abb. 105 Neuenkirchen FStNr. 119, Gde. Neuenkirchen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 201)
Bestattung in Bauchlage. (Foto: MBB – Archäologische Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven)

Vorgängerbauten freilegen ließ. Anhand der damals entstandenen Fotodokumentation – ein exaktes Aufmaß liegt nicht vor – konnte Lobbedey die wesentlichen räumlichen Gegebenheiten der Vorgängerbaubefunde erfassen und die bevorstehende Grabungsaktion darauf abstimmen. Es gelang ihm, sowohl Überreste einer von ihm als karolingisch datierten Apsidenanlage als auch bislang unbekannte Hinweise auf eine frühmittelalterliche Ringkrypta zu ergraben, die mit dem heute noch beherrschenden ältesten Teil einer Stollenanlage unter dem Hochaltar in Verbindung gestanden haben muss.

Schnitt II diente der Erfassung von Boden- und Gebäudespuren unter dem Fußboden der an der Südseite im nordöstlichen Winkel des Kreuzgangs mit dem Dom verbundenen Sakristei. Hier lagen weder archäologische noch historische Vorinformationen über etwaige Vorgängerbauten oder Ähnliches vor; allerdings wurden hier etwa drei Wochen vor Grabungsbeginn mit Hilfe eines Georadars oberflächennahe Strukturen erfasst, die sich als Mauerzüge deuten ließen (Leitung des Messeinsatzes: A. De Waal, Multispectral Scanning B. V., Hattem, Niederlande; Ausführung: Gesellschaft für geophysikalische Untersuchungen mbH, Karlsruhe).

Die Ausgrabungen bestätigten dieses Messergebnis und stellten hinsichtlich der Art der Anomalie sowie Breite und Tiefe der Mauer eine hohe Übereinstimmung zwischen den geophysikalischen und den in-situ-Daten fest. Aus archäologischer Sicht war es allerdings nicht möglich, diesen Befund aus dem Grabungszusammenhang heraus in die bislang bekannte baugeschichtliche Entwicklung des Osnabrücker Doms chronologisch und räumlich einzubinden und zu erklären.

F, FM: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück; FV: KMO

B. Zehm

Osnabrück FStNr. 312, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg. Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 219

203 Reepsholt FStNr. 24, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg. Bez. W-E

Westlich des Ortskernes erhebt sich das Geestgebiet zu einer Kuppe auf maximal +8,50 m NN. In diesem Bereich wurde das ca. 4 ha große Baugebiet „Steenweg“ ausgewiesen. Mit Unterstützung der Gemeinde Friedeburg wurden vor der Erschließung Suchschnitte angelegt, um hier zu erwartende mittelalterliche Siedlungsreste aufzufinden. Solche ließen sich in Gestalt einer Feuerstelle, vier (Pfosten-)Gruben

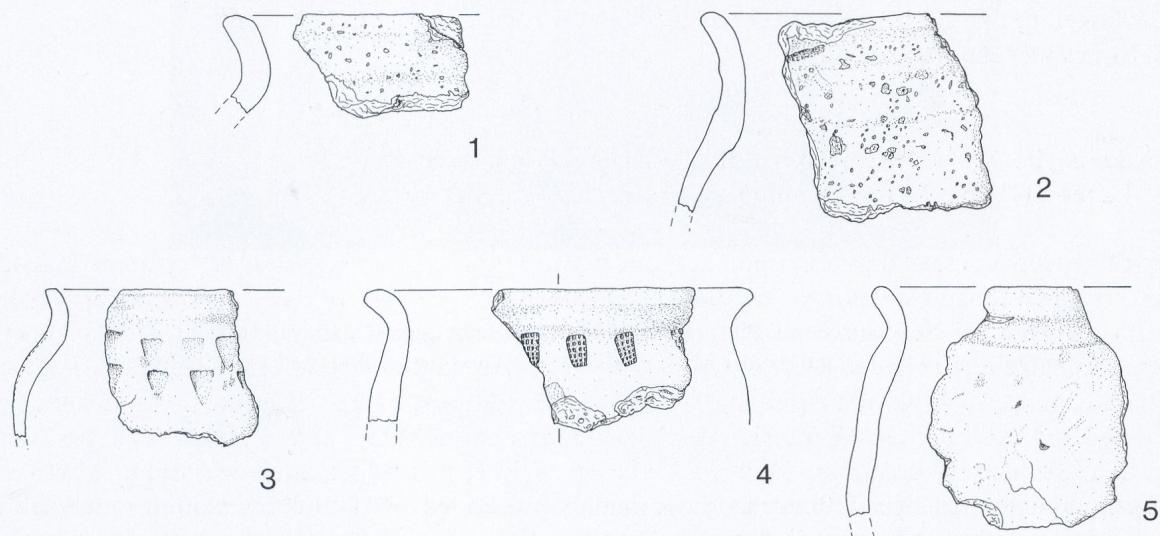


Abb. 106 Reepsholt FStNr. 24, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 203)
Grabung im Baugebiet „Steenweg“: 1-3 weiche Grauware, 4,5 Muschelgrusware. M. 1:3.
(Zeichnung: B. Kluczkowski)

und zweier Gräbchen lediglich ungefähr am höchsten Punkt des Geländes lokalisieren. Spätere Kontrollen der Erschließungsmaßnahmen erbrachten keine weiteren Befunde. Das Ausbleiben umfangreicherer Siedlungsreste war insofern erstaunlich, da die dokumentierten Befunde zahlreiche Keramikscherben der weichen Grauware, darunter auch solche mit drei- beziehungsweise rechteckigem Gitterstempelmuster (*Abb. 106,1–3*), als auch der Muschelgrusware enthielten (*Abb. 106,4,5*). Es muss also von einer eher sporadischen und kleinräumigen Nutzung des Areals in der 2. Hälfte des 8. Jh.s – vielleicht im Zusammenhang mit landwirtschaftlicher Tätigkeit – ausgegangen werden. (OL-Nr. 2513/1:31)

F, FM, FV: OL
R. Bärenfänger

Reinhausen FStNr. 9, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 317

Sandstedt FStNr. 11, Gde. Sandstedt, Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 179

204 Schinkel FStNr. 74, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Aus nicht klar zuzuordnenden Befunden im Bereich einer Siedlungsstelle mit Grubenhäusern, Pfostenspuren und Kugeltopffragmenten des hohen Mittelalters (vgl. Kat.Nr. 220) wurden einige ¹⁴C-Proben entnommen. Zwei Proben (GrN-25132 und 25243) ergaben frühmittelalterliche Daten: 1250 ± 40 und 1240 ± 20 BP.

F, FM: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück; FV: KMO
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 82, Bronzezeit, Kat.Nr. 119, sowie Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 147
A. Friederichs

Schöningen FStNr. 41, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 221

205 Solling FStNr. 57, GfG. Solling, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS, und
Derental FStNr. 7, Gde. Derental, Ldkr. Holzminden, Reg. Bez. H

In einem gemeinsamen Forschungsprojekt des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen und der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Holzminden wurden im Tal der Ahle bei Neuhaus Bereiche einer frühmittelalterlichen Siedlung ausgegraben, die höchstwahrscheinlich mit der ersten Klostergründung auf sächsischem Boden zu identifizieren sind (Leitung: H.-G. Stephan; örtliche Grabungsleitung: St. Krabath). Für die großzügige Förderung der Untersuchung ist dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und dem Arbeitsamt des Landkreises Holzminden zu danken. Die Fundstelle erstreckt sich im Bereich einer flachen Talweitung zwischen zwei beständig schüttenden Quellen auf einer Lößinsel in einer Höhe von +300 m NN. Die lokale Corveyer Klostertradition verlegt den Platz der ersten Klostergründung durch Benediktiner aus Corbie an der Somme in den Solling. Vor Ort weisen die Flurbezeichnungen „Maunecken Platz“ in der Kurhann. LA von 1783 und der Name „Müncheteich“ in einer Grenzbeschreibung des 16. Jh.s (freundliche Mitteilung M. Koch M. A., Göttingen) auf ehemalige Aktivitäten des Klosters Corvey hin. In der Translatio Sancti Viti Martyris wird die vermutlich sächsische Geisel Theodrad zitiert, die am fränki-

schen Hof lebte und für die anstehende neue Klostergründung einen Platz namens „Hetha“ auf dem Besitz ihrer Eltern empfahl, der durch zwei Quellen mit ausreichend Wasser versorgt werde (SCHMALE-OTT 1979, 37). Die Klostergründung erfolgte dann unter Ludwig dem Frommen 816. Schon nach sieben Jahren wurde der Platz aus diversen, im Einzelnen nur schwer nachvollziehbaren Gründen (Witterungsbedingungen etc.) wieder aufgegeben. Bodenfunde, Befunde, Flurbezeichnungen und natürliche Standortfaktoren machen eine Identifizierung der Fundstelle mit dem Gründungsplatz „Hetha“ sehr wahrscheinlich.

Seit 1994 konnte durch engagierte Oberflächenprospektionen von W. Krause aus Neuhaus im Bereich der Derentaler Wiesen eine ca. 7 ha große Fundstreuung erfasst werden. Die frühmittelalterliche Besiedlung wird durch Fragmente von buntsandstein- beziehungsweise keupergemagerten Scherben früher Kugeltöpfe (Abb. 107,1–5) mit kurzem Rand und Standbodengefäßen (Abb. 107,6) belegt. Zu den häufigsten Dekoren zählen Rosettenstempel (Abb. 107,7) und horizontale Strich- beziehungsweise Wellenlinien (Abb. 107,2.5.8). Kümpfe fehlen gänzlich. Im Zuge der Forschungsgrabung wurde ein Areal von rund 1100 m² untersucht. Dabei konnten einzelne aus Steinen gelegte Grundrisse von 12 x 6 m freigelegt werden. Die stark gestörten ein bis zwei Lagen hoch erhaltenen Steinsetzungen waren ohne Fundament direkt auf den anstehenden Löß gelegt worden. Als Baumaterial wurde der lokal in der anstehenden Buntsandstein-Fließerde zur Verfügung stehende Sandstein verbaut. Auf regionaltypische Pfostenbauten hinweisende Löcher konnten nicht nachgewiesen werden. Die Grabung wird im Jahr 2000 fortgesetzt.

Lit.: SCHMALE-OTT, I. 1979: Translatio Sancti Viti Martyris. Übertragung des hl. Märtyrers Vitus. Fontes minores 1. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 41. Münster in Westfalen 1979. – STEPHAN, H.-G. 1999: Hethis/Hetha: Eine bedeutende Neuentdeckung zur Frühgeschichte Norddeutschlands und zum frühen abendländischen Klosterwesen. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 19, 1999, 56–58.

FM: St. Krabath, Boffzen; FV: z. Zt. Ldkr. Holzminden, Archäologische Denkmalpflege, später BLM
St. Krabath
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 23, Jungsteinzeit, Kat.Nr. 86, und Bronzezeit, Kat.Nr. 122

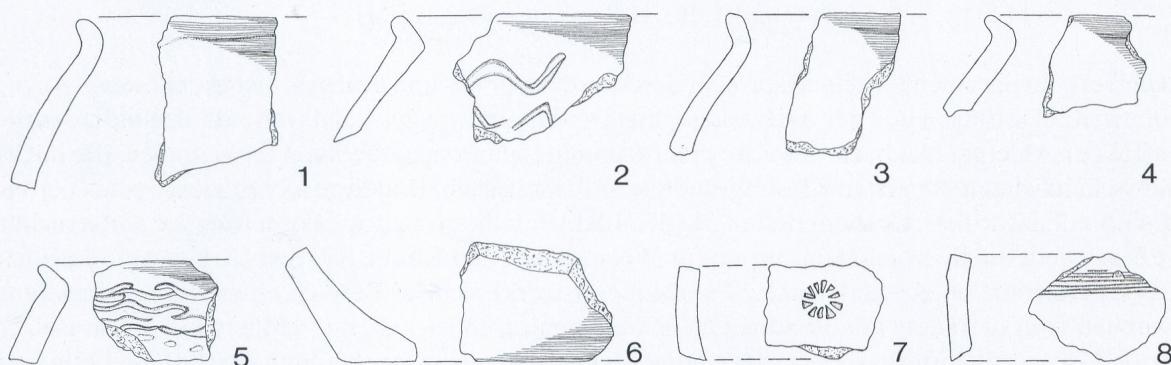


Abb. 107 Solling FStNr. 57, GfG. Solling, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 205)
Fragmente von frühen Kugeltöpfen und Standbodengefäßen mit Buntsandstein-/Keupermagerung. M. 1:2.
(Zeichnung: H. Henze)

206 Stade FStNr. 3, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg. Bez. Lü

Prospektion. Auf dem Grundstück Bäckerstraße 13 im Nordwestbereich der Altstadt konnte vor der straßenseitigen Neubebauung eine Serie von Sondierungsbohrungen durchgeführt werden. Ziel war die Lokalisierung der in diesem Bereich vermuteten frühmittelalterlichen Schiffslände. Die Bohrungen erfassten durchweg 3,50 m unter der Erdoberfläche den westlichen Randbereich des Geestsporns im Übergang zur Uferzone der Schwinge auf einem Niveau von +1 bis +1,5 m NN. Aus der untersten Siedlungsschicht wurden Keramikscherben des 9./10. Jh.s erbohrt, daneben Ansammlungen von Tierhaaren, die auf Gerbereibetrieb hindeuten. Vor einer für später geplanten Neubebauung des Hofbereichs ist jetzt eine Flächengrabung vorgesehen.

F, FM: Stadtarchäologie Stade; FV: z. Zt. Stadtarchäologie Stade, später Schwedenspeicher-Museum Stade
T. Lüdecke

207 Steinlah FStNr. 2, Gde. Haverlah, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg. Bez. BS

Die Wüstungsstelle des 1146 urkundlich erstmals erwähnten Dorfes „Gronsted“, das auch durch Flurnamen als „Grundstedt“ der Nachwelt bekannt geblieben ist, wird seit zehn Jahren systematisch durch Feldbegehungen untersucht. Von den 5 061 aufgelesenen Keramikscherben sind etwa 175 ohne konkretere Datierung dem Frühmittelalter zuzuordnen. 35 Randscherben erlauben eine genauere Datierung, beginnend mit acht Randscherben im 8. Jh. Die ersten nachweisbaren mittelalterlichen Siedlungsaktivitäten lagen an zwei etwa 400 m voneinander entfernten Stellen, in deren Nähe auch Funde aus der älteren römischen Kaiserzeit aufgelesen worden waren. Beweise für eine Siedlungskontinuität zwischen der kaiserzeitlichen und der frühmittelalterlichen Siedlungsperiode gibt es nicht.

F, FM: P. Eckebrécht, Hildesheim; FV: BLM
P. Eckebrécht

Venne FStNr. 107, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 185

Watenstedt FStNr. 1, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 125

208 Westeraccum OL-Nr. 2310/6:24, Gde. Flecken Dornum, Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E

Die für die römische Kaiserzeit unter Kat.Nr. 187 angesprochenen Untersuchungen ergaben in +3,30 m NN (Sohle) eine Grube, aus der frühmittelalterliche weiche Grauware des 7./8. Jh.s geborgen wurde (*Abb. 108,1*). Über weiteren Aufträgen setzte bei +4,50 m NN eine durchschnittlich 0,40 m mächtige Schicht ein, die zahlreiche Scherben der Muschelgrusware des 9./10. Jh.s führte (*Abb. 108,2*). Sie wurde von zwei jüngeren Schichten überlagert, bei +6,10 m NN war hier die Wurtenoberfläche erreicht. Da sämtliche Schichten leicht nach Osten hin anstiegen, scheint das Schürfloch einen Randbereich der Wurt erfasst zu haben, die Hausplätze werden nur wenig weiter östlich von ihm zu suchen sein.

In der Zusammenschau ließen sich also zwei Hauptaufhöhungsphasen in der Dorfwurt Westeraccum erkennen, die erste ist der römischen Kaiserzeit, die zweite dem Mittelalter zuzurechnen. Der mächtige Muschelgrushorizont und die noch ältere frühmittelalterliche Siedlungsschicht wird von der geplanten Anlage von dichten Grabreihen überwiegend zerstört werden und die Drainagen noch tiefere Bereiche

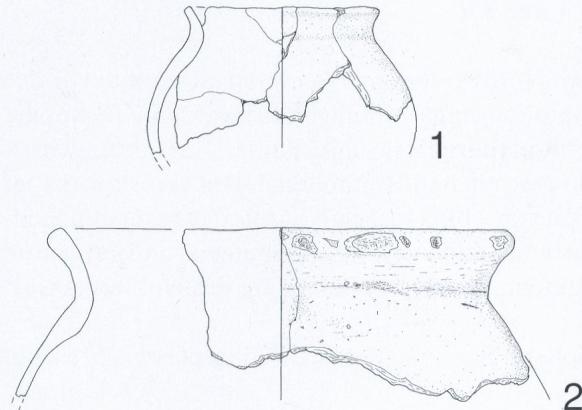


Abb. 108 Westeraccum OL-Nr. 2310/6:24,
Gde. Flecken Dornum, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 208)
1 frühmittelalterliche weiche Grauware,
2 Muschelgrusware. M. 1:2.
(Zeichnung: B. Kluczkowski)

tangieren. Darum soll die Denkmalsubstanz vorher durch möglichst vollständige Ausgrabung gesichert werden.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

Westrum FStNr. 7, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 227

Wiesede FStNr. 1, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 228

Wiesens OL-Nr. 2511/4:75, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 97

Wiesens OL-Nr. 2511/4:141, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 27

Winkelsett FStNr. 149, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 229

Wirdum OL-Nr. 2509/1:10 und 1:11, Gde. Wirdum, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 337

Zellerfeld, Forst, diverse FStNrn., GfG. Harz (Ldkr. Goslar), Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 230